

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 359.

Montag den 25. December.

1865.

Bekanntmachung,

die Personalsteuer der Empfänger von Appanagen, Capitalisten, Rentiers zc. betreffend.
Bei der bevorstehenden Revision der Gewerbe- und Personalsteuer-Kataster der Stadt Leipzig für das Jahr 1866 werden die als Empfänger von Appanagen, Capitalisten, Rentiers u. s. w. Steuerpflichtigen hierdurch auf die Bestimmungen des die Gewerbe- und Personalsteuer betreffenden Ergänzungsgesetzes vom 23. April 1850 überhaupt, insbesondere aber auf §. 20, 4, nach welchem den Theilnehmenden im Falle des Ausenbleibens der eigenen Angabe für das laufende Jahr eine Reclamation gegen die von der Abschätzungs-Commission bewirkte Schätzung nicht zusteht, auf §. 21, 10, nach welchem es der wiederholten Einreichung einer Declaration für das folgende Jahr nur dann bedarf, wenn das fragliche Einkommen in Folge stattgehabter Veränderungen in eine höhere oder niedere Classe getreten ist, und auf §. 34 d. der zu gedachtem Gesetze erlassenen Ausführungs-Verordnung, nach welchem die Einkommen-Declarationen spätestens den 12. Januar 1866 bei uns, oder falls der Steuerpflichtige seinen Beitrag in die geheime Rentenrolle aufgenommen zu sehen wünscht, bei der Königl. Bezirks-Steuer-Einnahme einzureichen sind, aufmerksam gemacht.
Formulare von diesen Einkommen-Declarationen werden auf Verlangen in der hiesigen Stadt-Steuer-Einnahme, Rathhaus II. Etage, verabreicht. — Leipzig, den 22. December 1865.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Laube.

Bekanntmachung.

Vom 25. dieses Monats an können die Briefkasten der auf der Leipzig-Magdeburger, Leipzig-Berliner und Leipzig-Seraer Eisenbahn courtstrenden Preuß. Postwagen auch im diesseitigen Postgebiete zum Einlegen von gewöhnlichen Briefen benutzt werden. In Leipzig werden diese Briefkasten 10 Minuten vor Abgang der betr. Züge zu diesem Behufe geöffnet.
Königliche Ober-Post-Direction.
von Auenmüller.

Stadttheater.

Des liebenswürdigen, unvergesslichen Albert Förging humorvollste und populärste Operschöpfung: „Ezar und Zimmermann“, erschien am 23. December neu einstudirt auf unserer Bühne und feierte eine ungemein fröhliche Auferstehung: sichtlich amüßte sich das Publicum. Die lange Dauer der Erfolge, auf welche des Genannten Werke zurückblicken können, predigt eine für die Kunstgeschichte wichtige Lehre; Niemand in seinen „Musikalischen Charakterköpfen“ hatte Recht, wenn er sagte, Förgings Name sei ein denkwürdiges Zeugniß von dem Wirken eines ganz einfachen und bescheidenen, aber von der Reflectirtheit und dem ästhetischen Egoismus der Zeit unberührten Talentes, neben der unsäglichen Unfruchtbarkeit und dem niederschlagend erfolglosen Ringen vieler weit reicher und höher begabter Geister. Ein glücklicher Instinct leitete Förging auf den einzigen Punct, wo ein Mann, wie er, der herrschenden Richtung überwärtiger Tendenzmusik sieghaft die Spitze bieten konnte. Er griff das deutsche Volkslied auf und wob es in mannigfacher Veränderung und Nachbildung als den köstlichsten Schmuck in seine Opern ein. So schlug sein „Ezar und Zimmermann“ durch; die Lieder haben dies Werk flott erhalten. Und während der Meister daheim mit deutschen Künstlerzorgen rang, machte das Ezarslied die Reise um die Welt.

Die diesmalige Aufführung der in Rede stehenden Oper ist als eine durchaus gelungene zu bezeichnen. Herr Thelen als Ezar bewegte sich mit angemessener Würde und erntete für den gebiengen und innigen Vortrag des allbekannten „Einst spielt“ sich mit Scepter und Krone und Stern“ verdienten Beifall; er sei zugleich versichert, daß das gesammte Publicum an der leider noch immer fortdauernden Krankheit seiner liebenswürdigen und talentvollen Gattin wärmsten Antheil nimmt.

Herr Becker als van Bett hat abermals seine Begabung für das Buffosach dargehan. Besonders freute es uns, daß er in dieser so gern mit Uebertreibungen ausschaffirten Partie im Ganzen, vielleicht einige kurze Extempore's abgerechnet, das schönste Maß zu halten wußte. Neben ihm bot auch Herr Rebling als Iwanow eine sehr ansprechende Leistung und durch die bisher genannten Drei, so wie die Herren Schild, Herßsch und Gitt als moderne Vertreter des Gesandten-Blattes, kam das köstliche Sextett im 2. Act zu so vorzüglicher Ausführung, daß

der allseitig vernommene Dacaporus wohl zu erklären war. Unsere Sänger hatten denn auch die Freundlichkeit, Folge zu leisten. Mit Absicht nennen wir Frä. Suvanny (Marie) am Schluß, weil sie die Vorstellung recht eigentlich krönte. Wohin wir hörten, im Publicum, war nur eine Stimme herzlicher Lust über die reizende Schelmerei, den rosigten Humor dieses kleinen Rathwillens. Frä. Suvanny sang und spielte allerliebst, namentlich in den beiden Duetten mit Iwanow. Sie darf sich sagen, eine der besten Opernsoubretten auf der gegenwärtigen deutschen Bühne zu sein. Es liegt für uns ein besonderes Gefühl der Genugthuung darin, daß unsere kritische Stimme die erste hier am Orte war, welche vorschlug, die genannte junge Dame vorwiegend eben im Soubrettenfach, Frau Deek dagegen — neben Frä. Rary und Frä. Wilde — im dramatischen, so wie Frä. Kropp im colorirten zu beschäftigen. Es war anfangs Anderes beabsichtigt. Wenn, wie wir vernahmen, „Die Hugenotten“ nächstens in folgender Besetzung gegeben werden: Frä. Rary, Valentine — Frä. Kropp, Margarethe — Frä. Suvanny, Urbain, so wird das unserer Ansicht nach das vollkommene Richtige und Ersprießlichste sein.
Dr. Emil Knescht.

Verschiedenes.

* Leipzig, 24. December. Auch den unglücklichen Blinden in unserer Blindenstiftung ist, wie bereits in Kurzem erwähnt, ein Weihnachtsbaum angezündet worden. Die Feier fand am 22. d. statt. Deffentlich war hierzu nicht eingeladen worden, da die Anstalt noch im Entstehen ist — sie zählt gegenwärtig in der Erziehungsanstalt (Kinder) ein Kind und in der Beschäftigungsanstalt (Erwachsene) vier Blinde — gleichwohl hatte sich ein großer Kreis von Freunden der Stiftung sammt den Angehörigen der Blinden eingefunden. Mit tiefempfundenen Worten sprach der Director der Anstalt, Herr von Ste Marie, die Blinden an, bemerkte, daß auch für sie Weihnachten ein herrliches Licht sei und ermahnte sie, auf dem ihnen beschiedenen Wege mit Vertrauen und Liebe zu Gott zu wandeln. Eine Blinde erwiderte in einem, mit Wärme gesprochenen Gedichte. Hierauf wurden den Blinden die kleinen Gaben der Liebe überwiesen, über welche dieselben dankbar erfreut waren. — Obschon die Anstalt noch im Entstehen begriffen ist, wirkt sie doch bereits sehr segensreich und